

LWL-KS-Newsletter

19. Jahrgang/Nr. 4
September 2021

Inhalt

	Nachrichten aus der LWL-Koordinationsstelle Sucht	1
	QuaSiE-Modellprojekt beendet: Wie geht es weiter? LWL-Jahrestagung erstmals als Online-Konferenz „Einfach-FreD“ speziell für Menschen mit Fluchterfahrung Bereits 78 Einrichtungen in inklusiver TANDEM-Datenbank Fortbildung sensibilisiert für Arbeit mit suchtkranken Männern Jetzt an den nächsten Aufbaukurs Suchtberater:in denken Fortbildungsplanung reicht bereits ins nächste Jahr	
	Nachrichten aus Westfalen-Lippe	7
	Justiz in Meschede setzt jetzt auch FreD ein Tagesklinik der LWL-Klinik Dortmund in Neubau umgezogen Neue Tagesklinien bei der LWL-Klinik Marsberg Suchtberatung im Kreis Coesfeld erinnerte an Drogentote Zahl der Alkoholtoten im Kreis Herford stark gestiegen	
	Nachrichten aus NRW, Bund, Ausland	10
	Alternativer Drogenbericht zur Tabak- und Alkoholpolitik Weniger Strafverfolgung bei Cannabis-Besitz? Kassen dürfen Medikamente zur Tabakentwöhnung bezahlen Jugendliche haben sich in der Pandemie zurückgezogen Mehr besorgte Eltern wenden sich an Suchtberatungsstellen Naloxon-Nasenspray rettete in Bayern 92 Leben Online-Selbsthilfeprogramm reduziert Alkoholkonsum wirksam In Thüringen gibt es jetzt Drugchecking ARWED: Video und Broschüre zu „fragEltern“ Mehr Personenzentrierung durch Soziales Wabenkonzept Trend bei der Rauschgiftkriminalität zeigt nach oben Serotonin wirkt als natürliche Kokain-Sucht-Sperre	
	Ankündigungen und Veröffentlichungen	16
	DHS bereitet zweiten Aktionstag Suchtberatung vor Wie geht es mit der Suchthilfe nach Corona weiter? DHS erörtert die Folgen der Pandemie für die Suchthilfe Selbsthilfe wird Oberthema der Aktionswoche Alkohol 2022 Auswirkungen von Covid-19 auf Suchtmittelkonsum Pandemie hatte auch geschlechterspezifische Auswirkungen Tagung in Berlin: von Achtsamkeit bis Zuversicht Potenziale der Digitalisierung für die Suchthilfe Sachsen-Anhalt Aktionswoche und Fachtag der Suchtselbsthilfe in Thüringen Folgen der Corona-Pandemie für die Soziale Arbeit Magazin „SuchtDruck“ mit Schwerpunkt zu Sucht im Alter Impressum	

QuaSiE-Modellprojekt beendet: Wie geht es weiter?

Münster ■ Das von der LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) durchgeführte Bundesmodellprojekt „QuaSiE – Qualifizierte Suchtprävention in Einrichtungen der stationären Jugendhilfe“ ist am 31. August 2021 planmäßig beendet worden. Gut fünf Jahre lang erprobte und entwickelte die LWL-KS gemeinsam mit fünf Facheinrichtungen praxisorientierte, machbare und passgenaue Konzepte, damit Suchtprävention im herausfordernden Betreuungsalltag umgesetzt werden kann. Die Ergebnisse und Erfahrungen wurden u.a. in den beiden Broschüren „Nah dran!“ und „Dranbleiben!“ veröffentlicht.

Wie geht es nun weiter? Einige Träger der beteiligten Einrichtungen haben sich bereits für eine trägerinterne Weiterführung von QuaSiE entschieden und entsprechende Schritte eingeleitet. Die Website des QuaSiE-Projektes bleibt über das Projektende hinaus bestehen. Dort sind weiterhin die verschiedenen erstellten Produkte, wie Videos, Broschüren und Downloads, abrufbar. Derzeit erkundet die LWL-KS außerdem Möglichkeiten, um QuaSiE nach dem erfolgreichen Abschluss des Modellprojektes bundesweit zu verbreiten.

Auch weiterhin wird die LWL-KS über das Projekt informieren. Zuletzt war QuaSiE-Projekt Koordinatorin Rebekka Steffens am 13. Juli auf einem Online-Fachtag der Landesstelle Jugendschutz Niedersachsen zu Gast und referierte zu Suchtprävention in Einrichtungen der stationären Jugendhilfe. Ende September referiert Rebekka Steffens dann auf der Fachtagung „Suchtprobleme in der Familie – (auch) ein Thema der stationären Kinder- und Jugendhilfe“ in Sachsen-Anhalt. Außerdem wird in der nächsten Ausgabe des Mitteilungsblattes des bayrischen Landesjugendamtes ein Artikel zum Projekt erscheinen.

Mittlerweile liegt auch der Abschlussbericht vor. Verfasst wurde er von der wissenschaftlichen Begleitung der FOGS und der LWL-KS. Darin wird resümiert: „Das Thema Suchtprävention hat dauerhaft Eingang in die stationäre Jugendhilfe gefunden, überall wurden dazu Strukturen verankert und konkrete Pläne für die Weiterarbeit nach Projektende geschmiedet.“

Infolinks

Die QuaSiE-Projektseite hat die folgende Internet-Adresse:
<https://www.lwl-ks.de/de/projekte/quasie/>

Weitere Infos erhalten Sie bei der Projektkoordinatorin Rebekka Steffens (Tel 0251 591-5382).
rebekka.steffens@lwl.org

LWL-Jahrestagung erstmals als Online-Konferenz

Münster ▪ Zum ersten Mal richtet die LWL-Koordinationsstelle Sucht ihre Jahrestagung in digitaler Form aus. „Wenn Kooperation Früchte trägt“ ist der Titel der 38. Jahrestagung, zu der wir Sie für Mittwoch, 3. November 2021, einladen. Beginn ist um 9:15 Uhr. Die Teilnahme ist kostenfrei möglich.

Thematisch befasst sich die Jahrestagung mit gelingenden Kooperationen von Netzwerken und verschiedenen Hilfesystemen. Anhand von drei Kooperationsfeldern wird erörtert, wie durch Zusammenarbeit die Arbeit mit den anvertrauten Menschen tragfähig, nachhaltig und lohnenswert gestaltet werden kann.

Das erste näher beleuchtete Arbeitsfeld ist die Kooperation zwischen der Sucht- und der Wohnungslosenhilfe. Vorgestellt wird das Sozialunternehmen „Neue Wohnraumhilfe“. Danach gibt es einen Einblick in die Arbeit der Wohnungsnotfallhilfe „Für Elise“ im Drogenhilfezentrum Hamm. Anschließend geht es um die Kooperation der Sucht- mit der Geflüchtetenhilfe. Zu diesem Thema gibt es einerseits einen Einblick in die Arbeit des Landschaftsverbands Rheinland. Zum anderen berichtet die LWL-KS über ihr vom MAGS NRW gefördertes Projekt „Suchtprävention für und mit Menschen mit Fluchthintergrund in NRW“. Den dritten Schwerpunkt bildet die Kooperation der Sucht- mit der Suchtselbsthilfe. Hier werden die Kampagne „frageltern.de“ sowie das Thüringer Lotsennetzwerk vorgestellt.

Infolinks

Anmeldungen für die LWL-Jahrestagung nehmen Sie bitte bis zum 20. Oktober 2021 online auf der Homepage des LWL-Fortbildungsbüros vor. Auf der genannten Seite finden Sie auch nähere Informationen zum Programm der Tagung.
<https://www.lwl-bildung.de/details?seminar=44664>

Inhaltliche Fragen beantwortet Ihnen Frank Schulte-Derne (Tel.: 0251 591-4710).
frank.schulte-derne@lwl.org

Für Informationen zur Anmeldung und zur Organisation wenden Sie sich an Anika Laskiewicz (Tel.: 0251 591-6811) oder Sarah Osburg (Tel.: 0251 591-6971).
anika.laskiewicz@lwl.org
sarah.osburg@lwl.org

Informationen zum LWL-Projekt „Suchtprävention für und mit Menschen mit Fluchthintergrund in NRW“ gibt es auf der folgenden Seite:
<https://tinyurl.com/yg436njb>

In diesem LWL-KS-Newsletter finden Sie auch einen gesonderten Artikel über den Fortgang des Suchtpräventionsprojektes für geflüchtete Menschen:
„Einfach-FreD“ speziell für Menschen mit Fluchterfahrung

„Einfach-FreD“ speziell für Menschen mit Fluchterfahrung

Münster ■ In den vergangenen Monaten wurden im Landesprojekt „Suchtprävention für und mit Menschen mit Fluchthintergrund in NRW“ einige Fortschritte erzielt. So liegt das Frühinterventionsprogramm „FreD“ nun in einer angepassten Form für Menschen mit Fluchterfahrung und Substanzkonsum vor. Der Name „Einfach-FreD“ weist bereits auf die Besonderheiten des Konzepts hin. Die Materialien für das zehnstündige Gruppenangebot wurden in einfacher Sprache verfasst. Zur Unterstützung wird Bildmaterial eingesetzt. Auch Filme und besondere, für die spezielle Gruppe angepasste Inhalte wurden erarbeitet.

Die ersten Einfach-FreD-Kurse werden im September 2021 an den fünf Projekt-Standorten erprobt. Die digitale Kick-off-Veranstaltung für diese Projektphase ist für den 14. September 2021 vorgesehen. Sie dient der Bekanntmachung und Werbung und soll von Interessierten und Kooperationspartnerinnen und -partnern der Standorte besucht werden. Neben allgemeinen Informationen erwartet sie die Möglichkeit, sich mit den jeweiligen Projektpartnern der Standorte in Breakout-Sessions auszutauschen.

Bereits stattgefunden haben das dritte Fachbeiratstreffen und das zweite Projekttreffen. Letzteres wurde Ende August über zwei Tage hinweg als Präsenzveranstaltung in Münster durchgeführt. Inhaltlich ging es um die Besprechung und finale Ergänzung der Inhalte des Projekt-Handbuchs. Außerdem wurden die erarbeiteten Methoden und Übungen erprobt sowie weitere projektrelevante Themen diskutiert.

Infolinks

Über das Projekt „Suchtprävention für und mit Menschen mit Fluchthintergrund in NRW“ informieren wir Sie an dieser Stelle:
<https://tinyurl.com/yg436njb>

Sie haben Fragen zum Projekt? Dann wenden Sie sich an Projektkoordinatorin Sandy Doll (Tel.: 0251 591-5384).
sandy.doll@lwl.org

Das Projekt wird auch bei der 38. Jahrestagung der LWL-KS vorgestellt werden. Beachten Sie dazu den folgenden Bericht:
[LWL-Jahrestagung erstmals als Online-Konferenz](#)

Beachten Sie auch diesen Artikel zu FreD:
[Justiz in Meschede setzt jetzt auch FreD ein](#)

Bereits 78 Einrichtungen in inklusiver TANDEM-Datenbank

Münster ■ Wie bereits berichtet, erstellt die LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) im Rahmen des Bundesmodellprojektes „TANDEM – Besondere Hilfen für besondere Menschen im Netzwerk der Behinderten- und Suchthilfe“ eine Datenbank über Angebote für Menschen mit einer geistigen Behinderung sowie einer Suchtproblematik in den Einrichtungen der Behinderten- und der Suchthilfe. Das Besondere an dem Angebot: Es ist inklusiv gestaltet. Das heißt, dass es auch Menschen mit einer geistigen Behinderung oder einer anderweitigen Einschränkung nutzen können.

Nach der Meldung im vorigen LWL-KS-Newsletter haben sich in den vergangenen beiden Monaten bereits 78 Einrichtungen aus 13 Bundesländern in die Datenbank eintragen lassen. Das ist sehr erfreulich! Das Ziel ist es, alle deutschen Einrichtungen mit einschlägigen Angeboten in die Datenbank aufzunehmen. Damit würde eine sehr genaue und gute Informationsbasis geschaffen.

Infolinks

Fühlen Sie sich mit ihrer Einrichtung angesprochen? Dann helfen Sie uns dabei und tragen Sie ihre Einrichtungsadresse ein oder weisen andere in Frage kommende Einrichtungen auf die Möglichkeit hin. Ihnen entstehen keine Kosten.

<https://tinyurl.com/yhbcycgn>

Die Homepage des TANDEM-Projekts finden Sie hier:

<https://www.lwl-ks.de/de/projekte/tandem/>

Für Fragen stehen Ihnen TANDEM-Projekt Koordinatorin Andrea Sondermann (Tel.: 0251 591-6384) und Jörg Körner (Tel: 0251 591-5538) zur Verfügung.

andrea.sondermann@lwl.org

joerg.koerner@lwl.org

Im vorigen LWL-KS-Newsletter berichteten wir über die Datenbank im folgenden Artikel:

[Neue Einrichtungs-Datenbank ist inklusiv gestaltet](#)

Fortbildung sensibilisiert für Arbeit mit suchtkranken Männern

Münster/Lengerich ■ Für die Fortbildung „Männlichkeiten und Sucht. Einführung in Theorie und Praxis der gendersensiblen Arbeit mit suchtkranken Männern“ von Montag bis Mittwoch, 22. bis 24. November 2021, in Lengerich-Wechte sind noch einige Plätze frei.

Die Fortbildung richtet sich speziell an Mitarbeiter der Sucht- und Jugendhilfe in beratenden oder therapeutischen Kontexten mit suchterkrankten Männern. Ziel ist es, die Teilnehmer dabei zu unterstützen, geschlechtsspezifische Suchtarbeit mit Männern in ihren Arbeitsalltag zu integrieren.

Referenten sind Andreas Böggering und Udo Vögeli. Sie werden sich inhaltlich am Curriculum des Handbuchs „Männlichkeiten und Sucht“ orientieren, das aus dem von der LWL-Koordinationsstelle Sucht initiierten Arbeitskreis „Mann und Sucht“ hervorgegangen ist.

Infolinks

Weitere Informationen zu der Fortbildung finden Sie auf dem LWL-Bildungsserver. Anmeldeschluss ist der 27. Oktober 2021.

<https://www.lwl-bildung.de/details?seminar=41986>

Über weitere Themen und Fakten zu „Mann und Sucht“ informieren wir Sie auf der Seite unseres Internet-Angebotes:

<https://www.maennersache-sucht.de>

Jetzt an den nächsten Aufbaukurs Suchtberater:in denken

Münster ■ In Kürze veröffentlicht die LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) die Ausschreibung für die berufsbegleitende sozialtherapeutische Weiterbildung Sucht – Aufbaukurs Suchtberater:in LWL. Die nächste 18-monatige Weiterbildung startet am 11. November 2022.

Die Qualifizierungsmaßnahme richtet sich an Fachkräfte mit einem einschlägigen akademischen Abschluss oder mit Berufserfahrung in der Suchthilfe oder angrenzenden Arbeitsfeldern. Sie dient der Erweiterung der beruflichen und persönlichen Kompetenzen für die beratende Arbeit. Die Teilnehmenden erlernen dabei den Aufbau einer professionellen Beziehungsgestaltung zu den Klientinnen und Klienten.

Die Voraussetzung für die Teilnahme ist die Teilnahme am Grundkurs „Basiswissen Sucht“. Diesen bietet die LWL-KS im kommenden Jahr insgesamt drei Mal an. Die Grundkurse erstrecken sich jeweils über 40 Unterrichtsstunden, die sich auf eine drei- und eine zweitägige Blockveranstaltung verteilen und finden jeweils in Lengerich in der Akademie Talaue statt:

Der erste Block des Grundkurses 36 findet vom 27. bis 29. Januar 2022 statt, der zweite Block dann am 18. und 19. Februar 2022. Beim Grundkurs 37 ist der erste Block vom 5. bis 7. Mai 2022 vorgesehen und der zweite Block am 3. und 4. Juni. Grundkurs 38 wird mit der ersten Blockveranstaltung vom 3. bis 5. November 2022 und mit dem zweiten Block am 25. und 26. November angeboten.

Infolinks

Nähere Information zum Aufbaukurs Suchtberater:in LWL finden Sie auf den Weiterbildungsseiten der LWL-KS:
<https://tinyurl.com/yh9xaygt>

Über den Grundkurs Basiswissen Sucht informieren wir Sie an der folgenden Stelle:
<https://tinyurl.com/ydoz63sm>

Inhaltliche und finanzielle Fragen zu den Weiterbildungen beantwortet Ihnen Alexandra Vogelsang (Tel.: 0251 591-3838).
alexandra.vogelsang@lwl.org

Fortbildungsplanung reicht bereits ins nächste Jahr

Münster ■ Auf die folgenden Fortbildungen der LWL-Koordinationsstelle Sucht möchten wir Sie an dieser Stelle in kompakter Form hinweisen:

- **Dienstag, 16. November 2021, zehn bis 17 Uhr:** „Sucht und Medizin: Risiken für eine Suchtentwicklung im Jugendalter“, LWL-Universitätsklinik Hamm. Anmeldeschluss: 21. September 2021.
<https://www.lwl-bildung.de/details?seminar=41552>
- **Montag, 24. Januar 2022, und Montag, 31. Januar 2022:** „Substanzwissen Digital. Neue, legale, illegale Substanzen und Medikamente – Basiswissen“, Online-Seminar in zwei Blöcken. Anmeldeschluss: 3. Januar 2022.
<https://www.lwl-bildung.de/details?seminar=44200>
- **Montag, 7. Februar 2022:** Sucht und Recht: Leistungsansprüche suchtkranker Menschen, Johanniter-Akademie, Münster. Anmeldeschluss: 20. Dezember 2021.
<https://www.lwl-bildung.de/details?seminar=43814>

Infolinks

Die jeweils aktuellsten Fortbildungsangebote finden Sie auch an der folgenden Stelle im Internet-Angebot der LWL-KS:
<https://www.lwl-ks.de/de/qualifizierung/fortbildungen/>

Inhaltliche Fragen an Barbara Harbecke (Tel.: 0251 591-5508).
barbara.harbecke@lwl.org

Informationen zu den Anmeldungen erteilt Ihnen Sarah Osburg (Tel.: 0251 591-6971).
sarah.osburg@lwl.org



Justiz in Meschede setzt jetzt auch FreD ein

Meschede ■ Im Meschede wird das von der LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) entwickelte Frühinterventionsprogramm „FreD“ implementiert. Der ambulante soziale Dienst der Justiz beim Landgericht Arnsberg bietet nun das Gruppenangebot zu einer Kurzintervention bei jungen Menschen an, die erstmalig wegen des riskanten Gebrauchs von Drogen auffallen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer an den FreD-Kursen werden überwiegend von der Staatsanwaltschaft, den Jugendgerichten und den Justizbehörden zugewiesen.

Laut einem Medienbericht wird FreD mittlerweile in 17 europäischen Ländern sowie in Deutschland an mehr als 150 Standorten eingesetzt.

Infolinks

Mehr über FreD erfahren Sie auf der Projekt-Homepage. Dort erhalten Sie auch einen Überblick über alle deutschen und europäischen Projekte.

<https://www.lwl-fred.de/de/>

Beachten Sie auch diesen Artikel im aktuellen LWL-KS-Newsletter zu aktuellen [Entwicklungen](#) in einem FreD-Folgeprojekt:

„Einfach-FreD“ [speziell für Menschen mit Fluchterfahrung](#)

Quelle: **Westfälische Nachrichten, 27. August 2021**

Tagesklinik der LWL-Klinik Dortmund in Neubau umgezogen

Dortmund ■ Die Tagesklinik der LWL-Klinik Dortmund – Elisabeth-Klinik – ist Ende August offiziell in ihr neues Domizil in unmittelbarer Nähe der LWL-Klinik umgezogen. Die stellvertretende Vorsitzende der LWL-Landschaftsversammlung, Gertrud Welper, übergab den eigens für die Tagesklinik errichteten Neubau, in den auch Teile der Institutsambulanz einziehen werden, seiner Bestimmung.

Der etwa 750 Quadratmeter große Bau kostete nach LWL-Angaben rund 4,5 Millionen Euro. „Die bisherigen Räumlichkeiten der Tagesklinik an der Beurhausstraße in der Dortmunder Innenstadt entsprachen nicht mehr den Anforderungen an unser stetig wachsendes Leistungsangebot“, erläuterte Dr. Daniel Napieralski-Rahn, Kaufmännischer Direktor der LWL-Klinik, den Grund für die Investitionsmaßnahme. Zusätzlich biete der neue Standort direkt neben der Klinik die Möglichkeit, ambulante und stationäre Behandlungsangebote miteinander zu vernetzen.

Die Tagesklinik verfügt über zwölf Behandlungsplätze. Bislang wurden pro Jahr rund 100 Patientinnen und Patienten teilstationär oder mit ambulanten Angeboten versorgt.

Quellen: **LWL-Mitteilung, 27. August 2021,**
<https://tinyurl.com/yzomdssd>
lokalkompass.de, 29. August 2021,
<https://tinyurl.com/yg7x3ehp>

Neue Tageskliniken bei der LWL-Klinik Marsberg

Marsberg/Brilon ■ Der Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) erweitert das Angebot der LWL-Klinik Marsberg um Tageskliniken. Wie der LWL mitteilt, soll noch dieses Jahr ein neues Tagesklinik-Angebot in Marsberg eröffnet werden. Ab dem nächsten Jahr wird dann eine Tagesklinik in Brilon gebaut.

5,4 Millionen Euro investiert der LWL in Brilon für eine neue Tagesklinik mit zwölf Plätzen und einer Psychiatrischen Institutsambulanz (PIA). Das neue dreistöckige Gebäude wird in der Nähe des Krankenhauses Maria-Hilf errichtet werden. Der Baubeginn wird für 2022 erwartet. Fertig sein soll die neue Einrichtung dann etwa 20 Monate später.

In Marsberg wird noch dieses Jahr eine neue Tagesklinik mit 15 Plätzen sowie mit PIA eröffnet. Die Einrichtung entsteht in einem voriges Jahr neu errichteten Anbau im City Center „Ruhr Markt Meschede“ in der Nähe des Bahnhofs. „Wir freuen uns, dass wir mit dem neuen Standort unseren Versorgungsauftrag noch besser erfüllen können“, kommentiert laut LWL-Mitteilung Privat-Dozent Dr. Stefan Bender, ärztlicher Direktor der LWL-Klinik Marsberg, den Ausbau des Angebotes, „Es ist sehr wichtig, dass psychiatrische Behandlung auch wohnortnah erfolgt. Nicht nur lange Anfahrtswege fallen weg, sondern eine tagesklinische oder ambulante Behandlung lässt sich im gewohnten Umfeld viel besser in den Alltag integrieren.“

Die LWL-Klinik Marsberg wird im Hochsauerlandkreis nach den verschiedenen Baumaßnahmen über Standorte in Marsberg, Schmallenberg-Bad Fredeburg, Warstein und Brilon verfügen.

Quellen: LWL-Mitteilung, 30. Juni 2021,
<https://tinyurl.com/yf6m7kcx>
LWL-Pressemitteilung,
<https://tinyurl.com/ydwg99t6>
Mitteilung der FDP-FW-Fraktion im LWL, 26.
August 2021, <https://tinyurl.com/yf9rxdc6>

Suchtberatung im Kreis Coesfeld erinnerte an Drogentote

Kreis Coesfeld ■ Die drei Suchtberatungsstellen im Kreis Coesfeld haben sich dieses Jahr am Gedenktag für verstorbene Drogenabhängige am 21. Juli 2022 beteiligt. Bei der AWO-Sucht- und Drogenberatungsstelle und der Fachstelle Substitution in Dülmen, der Suchtberatungsstelle der IBP e.V. in Coesfeld und der Suchtberatungsstelle des Caritasverbandes in Lüdinghausen erinnerten Flaggen mit der Ziffer 1.581 an die Zahl der Menschen, die im Jahr 2020 ihrem Drogenmissbrauch erlegen sind.

Die Suchtberaterinnen und -berater der beteiligten Einrichtungen führten den Anstieg der Drogenopferzahlen um 13 Prozent auch auf die Corona-Pandemie zurück. Sie forderten den Ausbau der niedrigschwelligen Substitutionsbehandlung sowie die Schaffung von mehr Konsumräumen. Zudem sprachen sie sich für Drugchecking-Angebote aus.

Quellen: [azonline.de](https://www.azonline.de), 21. Juli 2021,
<https://tinyurl.com/yg44tfvf>
[tagesschau.de](https://www.tagesschau.de), 25. März 2021,
<https://tinyurl.com/yzvgjrjz>

Zahl der Alkoholtoten im Kreis Herford stark gestiegen

Kreis Herford ■ Die meisten Menschen, die im Kreis Herford den Folgen ihres Suchtmittelmissbrauchs erliegen, sterben an Alkohol. Darüber berichtet eine örtliche Lokalzeitung. Demnach starben im Jahr 2019 insgesamt 45 Menschen an Alkoholmissbrauch. Dies seien mehr als doppelt so viel wie 2018. Nur ein weiterer Todesfall wurde auf den Missbrauch illegaler Substanzen zurückgeführt.

Dem Bericht zufolge starben innerhalb der zehn Jahre zwischen 2009 und 2019 insgesamt 474 Menschen im Kreis an ihrer Alkoholsucht. Bei der Zahl der Alkoholtoten liege der Kreis Herford in Ostwestfalen-Lippe auf dem zweiten Platz, wird weiter berichtet.

Quellen: westfalen-blatt.de, 16. August 2021,
<https://tinyurl.com/ye2obut4>
radioherford.de, 24. Juli 2021,
<https://tinyurl.com/ygnjtztc>



Alternativer Drogenbericht zur Tabak- und Alkoholpolitik

Berlin ■ Bereits zum achten Mal hat der Bundesverband für akzeptierende Drogenarbeit und humane Drogenpolitik akzept e.V. im Juli seinen Alternativen Drogen- und Suchtbericht vorgelegt. Das Schwerpunktthema in diesem Jahr ist die Alkohol- und Tabakkontrollpolitik. In mehreren Beiträgen beschäftigen sich Autorinnen und Autoren wie Alfred Uhl und Julian Strizek oder Carolin Kilian, Jakob Manthey und Christina Lindemann mit unterschiedlichen Aspekten des Themas. Unter anderem geht es um die Folgen leichten und moderaten Alkoholkonsum in Deutschland, aber auch die Auswirkungen von Covid-19 auf die Situation der Alkoholkranken.

Des Weiteren geht es um die Versorgung von drogenkonsumierenden Menschen in Haft, Cannabis als Medizin und die Versorgungskrise der Substitutionsbehandlung. Bei der Substitution kam es wegen der Corona-Pandemie nach Einschätzung der Herausgeberinnen und Herausgeber zu vorläufigen Verbesserungen bei der Opioidsubstitutionsbehandlung in Großstädten. Die damals eingeführten betäubungsmittel- und medizinrechtlichen Erleichterungen sollten laut akzept dauerhaft implementiert werden.

Als wichtigen Baustein für eine Verbesserung der Substitutionssituation begreift der Verband das jüngst gestartete bundesweite Modellprojekt „NALtrain“. Dabei soll drei Jahre lang erprobt werden, dass Ärztinnen und Ärzte Abhängigen Naloxon zum Mit-nach-Hause-nehmen verschreiben dürfen. Projektträger sind akzept e.V., die Deutsche Aidshilfe und das Institut für Suchtforschung Frankfurt am Main.

Infolinks

Den achten Alternativen Sucht- und Drogenbericht finden Sie auf einer eigenen Homepage:

<https://alternativer-drogenbericht.de>

Beachten Sie auch diesen Bericht im aktuellen LWL-KS-Newsletter:

[Naloxon-Nasenspray rettete in Bayern 92 Leben](#)

Quelle: Pressemitteilung akzept e.V., 15. Juli 2021,
<https://tinyurl.com/ygqlrhep>

Weniger Strafverfolgung bei Cannabis-Besitz?

Berlin ■ Der Besitz kleinerer Mengen von bis zu sechs Gramm Cannabis soll nach dem Willen der Bundesdrogenbeauftragten Daniela Ludwig künftig nur noch eine Ordnungswidrigkeit darstellen und nicht mehr strafrechtlich verfolgt werden. Sie meinte in einem Gespräch mit dem Redaktionsnetzwerk Deutschland, eine solche bundesweit gültige Grenze sei vertretbar. In einzelnen Bundesländern gelten bereits noch großzügigere Grenzwerte, bis zu denen keine strafrechtliche Verfolgung privaten Cannabis-Besitzes stattfindet.

Quelle: zeit.de, 23. August 2021,
<https://tinyurl.com/yjm5fd8g>

Kassen dürfen Medikamente zur Tabakentwöhnung bezahlen

Heidelberg ■ Medikamente zur Tabakentwöhnung können künftig von den Krankenkassen bezahlt werden. Das hat der Deutsche Bundestag im Juni beschlossen. Mit dem Gesundheitsversorgungsweiterentwicklungsgesetz wurde nun festgelegt, dass die Krankenkassen schwer Tabakabhängigen die Kosten für Entwöhnungsmedikation erstatten dürfen. Details soll der Gemeinsame Bundesausschuss erarbeiten. Unter anderem soll er die genauen Voraussetzungen für die Verschreibung noch zu definierender Arzneimittel festlegen.

„Bisher war es den Gesetzlichen Krankenkassen schlicht verboten, solche Medikamente zu bezahlen, da sie laut Gesetz als Lifestyle-Produkte gelten. Dabei haben wir bereits 2018 in einer Studie ihren großen Nutzen bei der Tabakentwöhnung belegt“, begrüßt Rainer Striebel, Vorstand der AOK Plus, die Gesetzesnovelle. Das WHO-Kollaborationszentrum für Tabakkontrolle am Deutschen Krebsforschungszentrum Heidelberg kommentiert das Gesetz im Newsletter Tabakentwöhnung ebenfalls zustimmend: „Mit diesem Schritt wird eine bedeutsame Barriere abgebaut, die die systematische Implementierung von Interventionen zur Förderung des Rauchstopps in Einrichtungen des Gesundheitswesens behindert hat.“ Es seien allerdings weitere Verbesserungen nötig. Die medikamentöse Begleitbehandlung werde angesichts der guten Erfolgsquoten weiterhin zu stark eingeschränkt.

Quellen: Medienmitteilung AOK Plus, 11. Juni 2021,
<https://tinyurl.com/ygmj4678>
Newsletter Tabakentwöhnung, Nr. 83, Juli 2021,
<https://tinyurl.com/yjspx3gn>

Jugendliche haben sich in der Pandemie zurückgezogen

Berlin ■ Jugendliche konsumieren seit der Corona-Pandemie Suchtmittel anders als zuvor. Diese Beobachtung haben Berliner Suchthelferinnen und Suchthelfer gemacht. So landen inzwischen mehr junge Menschen wegen des Missbrauchs von Medikamenten, Benzodiazepinen und Schmerzmitteln in der Klinik als wegen einer Alkoholvergiftung, berichten Mitarbeitende des Projekts „Hart am Limit“ (HaLt) dem RBB. Mit den beruhigenden Mitteln wollten die Jugendlichen die schwierige Pandemie-Situation ausblenden, erläutert Jörg Kreutziger von HaLt.

In dem Bericht des RBB-Inforadios bestätigen auch andere Akteure des Hilfesystems die Beobachtungen der Suchthelfer. Es mangle zwar noch an repräsentativen Zahlen zur Veränderung des Suchtmittelkonsums in der Pandemie, es habe aber auf jeden Fall ein Rückzug der jungen Menschen stattgefunden, wird Michael Leydecker von der Suchtberatung des Trägers Tannenhof im Landkreis Dahme-Spreewald zitiert. Manche Jugendliche hätten die Isolation mit Tabak, Alkohol oder Drogen kompensiert. Erschwerend wirke, dass sie durch das Hilfesystem nur schlecht erreicht werden könnten.

Infolink

Beachten Sie auch den Bericht zur Situation in Mecklenburg-Vorpommern in diesem LWL-KS-Newsletter:

[Mehr besorgte Eltern wenden sich an Suchtberatungsstellen](#)

Quelle: [rbb24.de](https://www.rbb24.de), 9. Juli 2021, <https://tinyurl.com/yhx8f3w7>

Mehr besorgte Eltern wenden sich an Suchtberatungsstellen

Schwerin ■ In der Corona-Pandemie haben sich immer mehr besorgte Eltern an die Suchtberatungsstellen in Mecklenburg-Vorpommern gewandt. Das berichtet die Landeskoordinierungsstelle für Suchtthemen in Mecklenburg-Vorpommern. 2019 waren demnach lediglich 14,7 Prozent der ratsuchenden Angehörigen Eltern. 2020, im Corona-Jahr, waren es dann 31,2 Prozent. Oft sei es um Alkoholmissbrauch, Cannabiskonsum und Aufputschmittel gegangen.

Birgit Grämke von der Landeskoordinierungsstelle vermutet als Grund für die offenbar mehr gewordenen Probleme im häuslichen Umfeld, dass sich wegen der Kontaktbeschränkungen der Konsum von Alkohol und illegalen Drogen dorthin verlagert habe. Den Eltern sei es deshalb vermutlich stärker aufgefallen.

Infolink

Auch aus Berlin werden ähnliche Entwicklungen geschildert:

[Jugendliche haben sich in der Pandemie zurückgezogen](#)

Quelle: **nordkurier.de, 9. August 2021,**
<https://tinyurl.com/yenddzf>

Naloxon-Nasenspray rettete in Bayern 92 Leben

München ■ Als Erfolg bewertet der bayerische Gesundheitsminister Klaus Holetschek das Modellprojekt „BayTHN – TakeHome-Naloxon“. Anfang September stellte er gemeinsam mit der Bundesdrogenbeauftragten Daniela Ludwig den Abschlussbericht vor.

Ziel des Projektes war es, Drogenkonsumierende und ihr Umfeld in der Anwendung des Nasensprays Naloxon zu schulen, mit dem im Fall von akuten Drogennotfällen Leben gerettet werden können. Die Teilnehmer des Projektes wurden mit einem Notfallkit ausgestattet, um im Fall der Fälle schnell und sachkundig eingreifen zu können. Insgesamt wurden 537 Menschen in 176 Veranstaltungen geschult.

Nach Darstellung des Ministers kam es in der Projektlaufzeit zu 92 Drogennotfällen bei denen Schulungsteilnehmer erfolgreich das Naloxon-Nasenspray einsetzten.

Umgesetzt wurde das Projekt von den Universitäten Regensburg, München und Bamberg. Beteiligt waren außerdem Suchthilfeeinrichtungen in München, Regensburg, Augsburg, Ingolstadt und Nürnberg. In Bayern wolle man die Naloxon-Anwendung weiter unterstützen, sagte der Minister. Auch der Bund prüfe ein Anschlussprojekt.

Infolink

Auch im Projekt „NALtrain“ geht es um die Mitnahme von Naloxon nach Hause. Dazu finden Sie Informationen in diesem Bericht:

[Alternativer Drogenbericht zur Tabak- und Alkoholpolitik](#)

Quelle: **Pressemitteilung des Bayerischen Staatsministeriums für Gesundheit und Pflege,**
9. September 2021, <https://tinyurl.com/yzps43t7>

Online-Selbsthilfeprogramm reduziert Alkoholkonsum wirksam

Wien/Zürich ■ Die Online-Selbsthilfeprogramme www.alkcoach.at und www.takecareforyou.ch können dabei helfen, einerseits problematischen Alkoholkonsum und andererseits depressive Symptome zu reduzieren. Das ergab eine Evaluationsstudie verschiedener wissenschaftlicher Institutionen.

Ausgewertet wurden die Teilnahmen von 689 Menschen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz an den Selbsthilfeprogrammen „Take Care for you“ in der Schweiz beziehungsweise „Alkcoach“ in Österreich. Dabei handelt es sich um ein auf sechs Wochen angelegtes, in acht Module gegliedertes Selbsthilfeprogramm. Dessen Ziel ist es, den Alkoholkonsum der Probanden zu senken und zugleich gute Effekte auf die oft mit der Alkoholkrankheit auftretenden depressiven Symptome zu erzielen.

Für die Studie wurden Teilnehmer untersucht, die depressive Symptome zeigten und seit mehreren Jahren an mindestens drei Tagen in der Woche problematische Mengen Alkohol getrunken haben. Damit waren mindestens 1,5 Liter Bier oder etwas mehr als ein halber Liter Wein pro Tag gemeint. Als Indiz für die Wirksamkeit des Programms dient den Studien-Autorinnen und -Autoren nun, dass nach sechs Wochen der wöchentliche Alkoholkonsum der Teilnehmer um etwas mehr als 16 Standardgläser – ein Standardglas entspricht 0,3 Liter Bier und 0,125 Liter Wein – gesenkt worden war. Damit einher gegangen sei, dass die Betroffenen weniger über depressive Symptome klagten, heißt es in der Medienmitteilung zur Studie.

Das Programm wurde vom Schweizer Institut für Sucht- und Gesundheitsforschung in Zürich erstellt. In Österreich ist das Institut für Suchtprävention der Sucht- und Drogenkoordination Wien für die Umsetzung zuständig.

Infolinks

Das Selbsthilfeprogramm alkcoach.at erreichen Sie unter der folgenden Adresse. Dort finden Sie auch einen Link zum originalen Schweizer Programm.
<https://www.alkcoach.at>

Die Studie zum Online-Selbsthilfeprogramm können Sie sich im Volltext ansehen:
<https://tinyurl.com/yh2dwtnu>

Quelle: Pressemitteilung der Stadt Wien, 4. Juli 2021,
<https://tinyurl.com/yk58d9fc>

In Thüringen gibt es jetzt Drugchecking

Erfurt ■ In Thüringen gibt es jetzt ein Drugchecking-Angebot. Das Gesundheitsministerium hat ein Analyse-Verfahren zur Anwendung freigegeben, das an der Universität Jena entwickelt worden ist. 100.000 Euro sind laut einem Medienbericht für die Umsetzung in den Landeshaushalt eingestellt worden.

Partygänger:innen haben demnach bereits bei ersten Veranstaltungen die Möglichkeit erhalten, ihre mitgebrachten Drogen an einer mobilen Teststation auf die genauen Inhaltsstoffe untersuchen zu lassen. Dadurch soll gesundheitlichen Schäden vorgebeugt werden.

Quelle: sueddeutsche.de, 8. August 2021,
<https://tinyurl.com/yzk89xed>

ARWED: Video und Broschüre zu „fragEltern“

Bochum ■ Die Arbeitsgemeinschaft der Rheinisch-Westfälischen Elternkreise drogengefährdeter und abhängiger Menschen (ARWED) NRW beging dieses Jahr ihr 30-jähriges Bestehen. Aus diesem Anlass hat der Verein im Juni die Kampagne „fragEltern“ mit verschiedenen Informationsmaterialien und einer eigenen Homepage gestartet. Außerdem fuhr ARWED mit einem Kampagnen-Anhänger 16 verschiedene Orte an und stellte die Aktion vor.

Nun hat ARWED eine fragEltern-Broschüre veröffentlicht. Sie enthält die Positionen und Perspektiven von Elternkreisen und des Landesverbands. Ergänzt werden sie um die Sicht von jungen Abhängigen sowie von Aktiven im Hilfesystem. Darüber hinaus ist ein vierminütiger Film entstanden, in dem Eltern über ihre suchtkranken Kinder sprechen und die Arbeit von ARWED vorgestellt wird.

Infolinks

Die Broschüre zum Herunterladen und das Video zu „fragEltern“ finden Sie im Publikationsbereich der ARWED-Homepage.

<https://tinyurl.com/yzwt274m>

Die fragEltern-Kampagnen-Homepage hat die folgende Adresse:

<https://www.frageltern.de>

In der vorigen Ausgabe des LWL-KS-Newsletters berichteten wir bereits über „fragEltern“:

[ARWED-Kampagnen-Anhänger fährt 16 Orte an](#)

Mehr Personenzentrierung durch Soziales Wabenkonzept

Treysa ■ Die Mitarbeitenden der Sozialen Rehabilitation Hephata im hessischen Treysa haben kürzlich ein „Soziales Wabenkonzept“ erarbeitet. Dies entstand, indem sich das Team der diakonischen Einrichtung mit seiner Arbeit auseinandersetzte und Ziele definierte. Umgesetzt werden soll das Konzept in allen rund 20 Einrichtungen der Sozialen Rehabilitation.

Entwickelt wurde das Konzept von Hephata-Geschäftsbereichsleiter Michael Tietze und seinem Kollegen, Sozialtherapeut Claus Rothmaier. Dabei sei es nicht darum gegangen, ein neues Weltbild der Sozialarbeit zu erfinden, werden die beiden in einem Medienbericht zitiert. Stattdessen sei das Ziel gewesen, sich besser an die Anforderungen des Bundesteilhabegesetzes anzupassen, weg von einer Angebots- hin zu mehr Personenzentrierung.

Dies soll erreicht werden, indem die sozialtherapeutische Arbeit quasi in sechs miteinander verbundene Module gegliedert wird. Benannt sind die Waben mit „Soziale Absicherung“, „Soziale Einbindung“, „Psychische Stabilität“, „Individuelle Strategien“, „Sozialraumorientierung“ und „Körperliches Wohlbefinden“. Bei jedem Klienten werde geprüft, welche Ressource aus welcher Wabe aktiviert werden könne.

Quelle: nh24.de, 1. August 2021,
<https://tinyurl.com/yjvfhhpm>

Trend bei der Rauschgiftkriminalität zeigt nach oben

Berlin ■ Das Bundeskriminalamt (BKA) berichtet auch für das vergangene Jahr von steigenden Zahlen bei der Rauschgiftkriminalität. Gemeinsam mit der Bundesdrogenbeauftragten Daniela Ludwig stellte BKA-Präsident Holger Münch Ende Juli die aktuellen Zahlen vor. Demnach verzeichneten die Strafverfolgungsbehörden 365.753 Fälle von Rauschgiftkriminalität. Das waren 1,7 Prozent mehr als 2019.

Den größten Zuwachs gab es bei den Neuen Psychoaktiven Substanzen (NPS). Um 16,2 Prozent stieg die Zahl an. Beim Kokain lag die Steigerungsrate bei 9,6 Prozent, bei Crystal Meth bei 7,2 Prozent. Das meistgehandelte Betäubungsmittel war laut BKA mit 31.961 erfassten Fällen Cannabis.

Rückläufig war den Zahlen zufolge hingegen der Handel mit Heroin. Die polizeilich ermittelten Fälle gingen um 4,9 Prozent zurück.

Quelle: Mitteilung der Bundesdrogenbeauftragten,
27. Juli 2021, <https://tinyurl.com/yjsgh5tx>

Serotonin wirkt als natürliche Kokain-Sucht-Sperre

Genf/Lissabon ■ Kokain ist eine der meist konsumierten illegalen Drogen. In der EU wird laut EU-Drogenbericht 2020 ein Ansteigen der Lebenszeitprävalenz beobachtet. Insgesamt 5,4 Prozent der 15- bis 64-Jährigen haben demnach mindestens einmal in ihrem Leben gekokst. Gerade unter jungen Menschen bis 34 Jahren steigen demnach die Nutzungszahlen innerhalb eines Jahrs immer mehr an.

Aktuelle Studien verweisen nun darauf, dass die Suchtgefahr offenbar geringer sei als meist angenommen. Klinische Studien hätten demnach gezeigt, dass nur jeder und jede Fünfte davon süchtig würden, berichtet Deutschlandfunk Nova. Eine neue Studie, die das Fachjournal Science veröffentlicht hat, gehe den Gründen dafür auf den Grund. Es scheine so, dass es eine Art natürliche Suchtbremse gebe, fanden Forschende um Christian Lüscher an der Universität Genf bei Experimenten an Mäusen heraus. Denn Kokain erhöhe die Konzentration der beiden Botenstoffe Dopamin und Serotonin.

Suchtauslösend sei offenbar nur die Erhöhung des Dopamin-Spiegels. Serotonin wirke hingegen suchthemmend. Bei Menschen sei oft so viel Serotonin vorhanden, dass es nicht zu einer Suchtentwicklung komme.

Quelle: deutschlandfunknova.de, 10. September 2021,
<https://tinyurl.com/yg2srz9e>
European Drug Report 2020,
<https://tinyurl.com/y6tyjqpu>



DHS bereitet zweiten Aktionstag Suchtberatung vor

Berlin/Hamm ■ Die Premiere im vergangenen Jahr verlief erfolgreich. Nun rufen die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) und ihre Mitgliedsverbände für Mittwoch, 10. November 2021, zum zweiten Aktionstag Suchtberatung auf. Das Motto lautet diesmal „Suchtberatung wirkt“. Der Aktionstag findet dezentral statt, weil Suchtberatungsstellen aus ganz Deutschland aufgerufen sind, sich mit eigenen Aktivitäten zu beteiligen. Zum Ziel des Veranstaltungsformats schreibt die DHS: „Der Aktionstag Suchtberatung möchte an möglichst vielen Orten gleichzeitig auf den Stellenwert der Suchtberatungsstellen aufmerksam machen und eine breite Öffentlichkeit über ihre Arbeit und ihre Angebote informieren.“

Infolink

Grundsätzliche Informationen zum Aktionstag Suchtberatung hat die DHS auf einer Seite ihres Internet-Angebotes bereitgestellt. Zudem hat sie angekündigt, in Kürze eine eigene Internetseite für die Kampagne online zu stellen.
<https://tinyurl.com/y238n2nr>

Wie geht es mit der Suchthilfe nach Corona weiter?

Münster ■ „Den Menschen im Blick behalten! Suchthilfe zwischen Bewahrung und Veränderung“ ist das Thema der CaSu-Fachtage 2021 am Donnerstag und Freitag, 25. und 26. November 2021, im Stadthotel Münster. Die Tagung der Caritas-Suchthilfe nimmt die Veränderungen in der Suchthilfe in den Blick, die durch die Corona-Pandemie nochmal beschleunigt wurden.

So stellen die Veranstalter fest, dass die gestiegene Nachfrage nach Suchthilfeleistungen deutlich gemacht hat, wie wichtig ein gut aufgestelltes Suchtberatungs- und Behandlungssystem und gute Selbsthilfeangebote sind. Parallel dazu haben sich aber die Arbeitsprozesse verändert, genauso wie die Beziehung zwischen dem Fachpersonal und den Klientinnen und Klienten. Zahlreiche Kommunikationsprozesse wurden digitalisiert und virtualisiert. Über allem steht das Gebot des Social Distancing.

Auf der Tagung gehen zahlreiche Referierende der Frage nach den Auswirkungen dieser Veränderungen nach und diskutieren, welche Beratungsformen in welchen Situationen am sinnvollsten sind. Über die Vorträge hinaus wird auch zu Diskussionsforen und Seminaren geladen.

Bereits am Vorabend der Tagung, dem 24. November 2022, wird ab 20 Uhr zum Vortrag „Es kann nichts bleiben, wie es ist! Aber wie soll es werden? Suchthilfe in Deutschland“ von Prof. Dr. Michael Klein eingeladen.

Infolink

Sie können sich bis zum 22. Oktober 2021 für die CaSu-Fachtage 2021 anmelden. Nehmen Sie die Anmeldung bitte Anmeldung auf der Veranstaltungs-Homepage vor.
<https://tinyurl.com/yz2elfdv>

DHS erörtert die Folgen der Pandemie für die Suchthilfe

Potsdam ■ In gut einem Monat wird die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) auf ihrer 60. DHS-Fachkonferenz Sucht erörtern, welche Folgen die Corona-Pandemie auf den Suchtmittelkonsum, die Versorgungsstrukturen sowie die Beratung und Betreuung abhängigkeitskranker Menschen hat. Die Tagung wird als Präsenzveranstaltung von Montag bis Mittwoch, 25. bis 27. Oktober 2021, unter aktuellen Hygienevorschriften im Kongresshotel Potsdam durchgeführt.

Mittlerweile wurde auch das Programm veröffentlicht. Es sieht am ersten Veranstaltungstag eine Reihe von Vorträgen vor, während der zweite Tag für die Durchführung diverser Foren genutzt wird. Das einführende Referat „Covid-19-Pandemie – Zu medizinischen Aspekten der Erkrankung und den Auswirkungen auf Suchtkranke und die Suchtkrankenversorgung“ wird Dr. Thomas Kuhlmann von der Psychosomatischen Klinik Bergisch-Gladbach halten. Grußworte wollen die Drogenbeauftragte der Bundesregierung, Daniela Ludwig, und die brandenburgische Gesundheits- und Sozialministerin Ursula Nonnemacher sprechen.

Am Abschlusstag endet die Tagung mit einer von Wolfgang Rosengarten vom Hessischen Ministerium für Soziales und Integration moderierten Podiumsdiskussion mit verschiedenen Politikerinnen und Politikern sowie Vertreterinnen und Vertretern der Sozialverbände und der DHS. Der Arbeitstitel der Abschlussrunde lautet: „Raus aus der Krise – bis hierhin und wie weiter?“.

Infolinks

Sie finden Anmeldemöglichkeiten und das Programm der 60. DHS-Fachkonferenz Sucht hier:
<https://event-punks.com/dhs-fachkonferenz-sucht-2021>

Selbsthilfe wird Oberthema der Aktionswoche Alkohol 2022

Hamm ■ Die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) als Koordinatorin der bundesweiten Aktionswoche Alkohol 2022 ruft zur Teilnahme an der Veranstaltungswoche vom 14. bis 22. Mai 2022 auf. Facheinrichtungen, Vereine, Betriebe, Arztpraxen und andere Institutionen können sich daran mit Veranstaltungen und Aktionen vor Ort beteiligen. Oberthema wird die Sucht-Selbsthilfe sein.

Die Aktionswoche Alkohol versteht sich als Präventionskampagne, die sich an Menschen in Deutschland wendet, die Alkohol trinken. Bei der bislang letzten Ausgabe wurden mehr als 1.400 Veranstaltungen in ganz Deutschland angeboten und nach Einschätzung der Veranstalter hunderttausende Menschen erreicht. Interessierte Organisationen und Einrichtungen auf Wunsch kostenfreies Informationsmaterial und Give-aways für die Aktivitäten vor Ort.

Infolink

Alle Informationen zur Aktionswoche Alkohol 2022 finden Sie auf der Kampagnen-Internetseite:
<https://www.aktionswoche-alkohol.de>

Auswirkungen von Covid-19 auf Suchtmittelkonsum

Frankfurt/Main ■ Den Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Behandlung opioidabhängiger Menschen sowie den Suchtmittelkonsum, die psychische Gesundheit und die häusliche Gewalt sind zwei der drei Artikel im aktuellen Forschungsbrief der Hessischen Landesstelle für Suchtfragen gewidmet.

Durch die Covid-19-Situation habe die Behandlung von opioidabhängigen Menschen sich verändert, konstatiert der Artikel „Covid-19 und die Auswirkungen auf die Behandlung von opioidabhängigen Menschen“. Während die Behandelten sich zuvor im ständigen Kontakt mit den Hilfeeinrichtungen befunden hätten, seien die psychosozialen Angebote nun digitalisiert worden. In gewisser Weise seien in der Pandemie dadurch mehr Freiräume für die Behandlung geschaffen worden.

Der zweite Bericht „Covid-19, Ausgangsbeschränkungen und die Auswirkungen auf Alkohol- und Tabakkonsum, psychische Gesundheit und häusliche Gewalt“ geht der Frage nach, welche Faktoren dazu beigetragen haben, dass die psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in der Pandemie besonders gelitten habe. Widersprüchliche Ergebnisse gebe es zu den Auswirkungen des Alkohol- und Tabakkonsums. Klarer seien hingegen die Hinweise auf einen Zusammenhang zwischen dem Alkohol- und Tabakkonsum und der Zunahme häuslicher Gewalt.

Infolink

Den Forschungsbrief der Hessischen Landesstelle für Suchtfragen können Sie sich unter der folgenden URL herunterladen:
<https://tinyurl.com/yzd5buqb>

Pandemie hatte auch geschlechterspezifische Auswirkungen

Hamburg ■ Bei Suchtverhalten und Suchtmittelkonsum gibt es geschlechtsspezifische Unterschiede. Auch die Corona-Pandemie wirkte sich unterschiedlich auf die Klientel mit problematischem oder missbräuchlichem Suchtmittelgebrauch aus. Die Jahrestagung von Sucht Hamburg am Mittwoch, 17. November 2021, will diesem Themenbereich unter dem Titel „Gender. Frau. Sucht. Genderfragen in (Post-)Corona-Zeiten“ nachgehen.

In Fachvorträgen, moderierten Gesprächsrunden und Workshops werden aktuelle Studienergebnisse sowie Best-Practice-Beispiele einer gender- und diversitätssensiblen Suchtprävention und -hilfe vorgestellt und diskutiert. Die Tagung wird als Online-Konferenz ausgerichtet. Sie richtet sich an Fachleute aus den Bereichen der Suchthilfe, Suchtprävention, Gesundheit und Bildung sowie aus angrenzenden Berufsfeldern.

Infolink

Die Tagungsausschreibung und den Link zur Online-Anmeldung bis zum 3. November 2021 finden Sie an dieser Stelle:
<https://tinyurl.com/yjxltypj>

Tagung in Berlin: von Achtsamkeit bis Zuversicht

Berlin ■ Die Landesstelle für Suchtfragen Berlin lädt zur 16. Berliner Sucht-Selbsthilfe-Tagung ein. Am Samstag, 2. Oktober 2021, ist das Thema der Konferenz: „ABC der Sucht(Selbst-)Hilfe... von Achtsamkeit bis Zuversicht“.

Die Teilnehmenden dürfen sich auf zwei Impulsvorträge freuen. Prof. Dr. Florian Schlagenhauf, Leiter der AG Lernen & Kognition von der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie an der Charité Berlin, referiert über „Lernen und Abhängigkeitserkrankungen: Bedeutung von veränderten Lernmechanismen für das Rückfallgeschehen“. Im zweiten Vortrag befasst sich Christian Müller, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie, mit den Möglichkeiten der Online-Therapie.

Am Tagungsnachmittag bieten die Veranstaltenden insgesamt fünf Fach-Foren an. Darin werden Themen wie achtsamkeitsbasierte Depressionstherapie, exzessiver Internetgebrauch, achtsamkeitsbasierte Rückfallprävention, der Umgang mit Schuld, Scham und schlechtem Gewissen sowie jugendlicher Drogenkonsum in Zeiten von Instagram, Corona und Straßenrap behandelt.

Infolink

Anmeldungen zur Sucht-Selbsthilfe-Tagung sind bis zum 24. September 2021 möglich. Weitere Informationen finden Sie auf der Veranstaltungs-Homepage:
<https://tinyurl.com/ye4f97cl>

Potenziale der Digitalisierung für die Suchthilfe Sachsen-Anhalt

Magdeburg ■ Nicht zuletzt wegen der Corona-Pandemie ist die Suchthilfe zum Teil ins Internet abgewandert. Immer häufiger suchen sich Ratsuchende Hilfe zu Suchtfragen im Internet. Nicht immer geraten sie dabei an seriöse Anbieter.

Die Landesstelle für Suchtfragen im Land Sachsen-Anhalt will beim Online-Fachtag „Ratsuchende besser erreichen – Suchtberatung digital verstärken“ am Montag, 11. Oktober 2021, den Stand der bundesweiten Initiativen für die Digitalisierung der Suchthilfe diskutieren und die Optionen für Sachsen-Anhalt darstellen. Hintergrund ist, dass ein eher dünn mit Suchtberatungen ausgestattetes Flächenland wie Sachsen-Anhalt darauf angewiesen ist, die Potenziale der Digitalisierung zu nutzen. Das entspricht auch der Strategie der Landespolitik. Das „Zukunftspapier Sachsen-Anhalt 2035“ sieht beispielsweise vor, dass bis dahin der Zugang zu digitalen präventiven und gesundheitsvorsorgerischen Angeboten gewährleistet werden soll.

Infolink

Die Teilnahme an dem Seminar ist kostenlos. Anmeldungen werden bis zum 1. Oktober 2021 entgegengenommen. Das Tagungsprogramm und ein Online-Anmeldeformular finden Sie hier:
<https://tinyurl.com/ygwjck5>

Aktionswoche und Fachtag der Suchtselbsthilfe in Thüringen

Jena/Erfurt ■ Die Landeskontaktstelle für Selbsthilfe Thüringen (LaKoST) und die Thüringer Landesstelle für Suchtfragen laden für den Zeitraum vom 20. bis 26. September 2021 zur Aktionswoche digital der Suchtselbsthilfe Thüringen ein. In der gesamten Woche werden verschiedene digitale Veranstaltungen zu Themen der Suchthilfe angeboten. Die Themen-Palette reicht von „Jugendliche und Glücksspiel“ über „Medienabhängigkeit“ und „Verhaltenssüchte“ bis hin zum „Lotsennetzwerk der Suchtselbsthilfe“.

Zum Abschluss der Aktionswoche wird dann am 25. September der 16. Fachtag der Thüringer Suchtselbsthilfe durchgeführt. Das Thema lautet: „Selbsthilfe in der digitalen Welt – Selbsthilfe 2.0“. Der Fachtag wird als Präsenzveranstaltung in der Freien evangelischen Gemeinde Erfurt durchgeführt.

Infolinks

Mehr Informationen zur Aktionswoche digital finden Sie auf der Veranstaltungshomepage:

<https://tinyurl.com/yhmylv3j>

Die Anmeldemöglichkeiten zum 16. Fachtag der Thüringer Suchtselbsthilfe gibt es hier:

<https://www.tls-suchtfragen.de/veranstaltung/?id=31>

Folgen der Corona-Pandemie für die Soziale Arbeit

Berlin ■ Die Deutsche Vereinigung für Soziale Arbeit im Gesundheitswesen (DVSG) lädt für Mittwoch, 17. November 2021, zur Online-Tagung „Die Corona-Pandemie: Herausforderungen, Folgen und Innovationspotentiale für die gesundheitsbezogene Soziale Arbeit“ ein. Die Tagung dauert von neun bis 16 Uhr. Am Abschlussgespräch, bei dem es um politische Forderungen und Innovationen geht, beteiligt sich auch die Deutsche Gesellschaft für Soziale Arbeit in der Suchthilfe und Suchtprävention (DG-SAS), deren Geschäftsstelle bei der LWL-Koordinationsstelle Sucht angesiedelt ist.

Infolink

Die Tagungsausschreibung und Anmeldemöglichkeiten finden Sie hier:

<https://tinyurl.com/yz4z25hz>

Magazin „SuchtDruck“ mit Schwerpunkt zu Sucht im Alter

Dresden/Erfurt ■ „SuchtDruck“, das gemeinsame Magazin für Suchtfragen der Landesstellen gegen die Suchtgefahren aus Sachsen und Thüringen, befasst sich in seiner aktuellen Ausgabe 2021-2022 mit dem Schwerpunktthema Sucht im Alter. Auf insgesamt 26 Seiten finden interessierte Lesende Informationen zu altersspezifischen Suchtmerkmalen bei älteren Menschen, zur psychischen Entwicklung und Gesundheit im Alter, zu Medikamentensucht bei Seniorinnen und Senioren sowie zu weiteren Substanzabhängigkeiten. Auch Artikel zum Thema Selbsthilfe und zur Suchthilfe im demografischen Wandel sind vorhanden.

Infolink

Das SuchtDruck-Magazin können Sie sich unter anderem aus dem Download-Bereich der Thüringer Landesstelle gegen die Suchtgefahren herunterladen. Sie finden es im Abschnitt „Wartezimmerzeitschrift – SuchtDruck“.
<https://tinyurl.com/yk3nnovm>

Impressum

Der LWL-KS-Newsletter wird herausgegeben von:

Landschaftsverband Westfalen-Lippe
Dezernat 50
LWL-Koordinationsstelle Sucht
Leitung: Dr. Gaby Bruchmann
Schwelingstr. 11
48145 Münster
Tel.: 0251/591-4837
Fax: 0251 591-5484
E-Mail: markus.wirtz@lwl.org
Redaktion: Markus Wirtz (verantwortlich)
Anschrift wie oben
Ulrich Klose
Jörg Körner

Haftungshinweis: Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Inhalte externer Links. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich